

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtr Redaktion@rnz.de

ZITATE

> **Eigentümer Hans-Jörg Kraus:** „Ich habe keine ethischen oder moralischen Bedenken, was die ‚Körperwelten‘ im Alten Hallenbad angeht. Aber ich habe Verständnis, dass jemand damit Probleme hat. Aber der darf anderen seinen Willen nicht aufzwingen. Schließlich haben wir Demokratie und Freiheit.“

> **Pfarrerin Birgit Wasserbäch:** „Ich habe ein Problem damit, dass die Plastinate nicht beerdigt werden. Das kann gerade für Angehörige und Freunde sehr schwer sein. Außerdem wird hier der Tod auf eine idealtypische Weise dargestellt – was ja selten der Fall ist.“

> **Medizinethiker Axel W. Bauer:** „Die Anatomie ist ein wichtiges Fach der Medizin. Ich sehe darin nichts Unanständiges, wenn daran auch die Öffentlichkeit teilnimmt.“ – „Bei meinem Besuch der Ausstellung in Mainz 2016 herrschte unter den Besuchern eine Atmosphäre wie in einem Museum oder im Studiersaal – aber keine Sensationslust.“

> **Psychologe Rolf Verres:** „Ich habe jahrzehntelang versucht, Ärzten zu vermitteln, dass sie achtsam gegenüber menschlichem Leben sein sollen. Und nun sollen tote Menschen als Spielzeug, als Kunstwerke benutzt werden. Das kann nicht sein!“

> **„Körperwelten“-Macherin Angelina Whalley:** „Für uns war es nie ein Anliegen, Kunstwerke zu machen. Unsere Plastinate dienen immer der anatomischen Darstellung.“ – „Heidelberg hat für uns eine große Bedeutung, denn hier hat mein Mann Gunther von Hagens 1977 die Plastination erfunden. Wir haben uns lange hier um einen Standort für eine Dauerausstellung bemüht.“

> **Claus Bartram, ehemaliger Dekan der Medizinischen Fakultät:** „Ich habe damals vor 20 Jahren die Ausstellung in Mannheim gesehen – und war schockiert. Hier ging es nicht um anatomische Präparate, sondern um eine Selbstinszenierung Gunther von Hagens' in einer ungläublichen Art. Ich glaube, dass diese Art der Darstellung nicht der Menschenwürde entspricht.“

Die Ablehnung ist schwächer als vor 20 Jahren

Beim RNZ-Forum zu den „Körperwelten“ dominierten die Skeptiker die Diskussion, unterlagen aber bei der Abstimmung im Publikum

Von Micha Hörnle

Eines hat sich in den letzten 20 Jahren, seit der ersten „Körperwelten“-Ausstellung in Mannheim, nicht geändert: Die plastinierten Leichen polarisieren und emotionalisieren immer noch. Was sich aber durchaus geändert hat: Im Gegensatz zu früher stehen die Befürworter der Ausstellung zu ihrer Meinung und geben den Kritikern lebhaft Kontra. Und beim RNZ-Forum am Freitagabend im Frauenbad des ehemaligen Alten Hallenbads – gegenüber, ins Männerbad, soll im September die Dauerausstellung ziehen – waren sie sogar knapp in der Mehrzahl.

Als vor der Diskussion RNZ-Chefredakteur Klaus Welzel die Frage stellte, wer die „Körperwelten“ im Alten Hallenbad gut oder schlecht findet, gab es noch einen Gleichstand: je 40 Prozent der gut 200 Zuhörer waren dafür oder dagegen, 20 Prozent unentschieden. Knapp zwei Stunden später – aber da waren auch schon viele gegangen – war mehr als die Hälfte dafür, etwa 35 Prozent dagegen und ein kleiner Rest immer noch ohne Meinung.

Leider blieb ungeklärt, ob sich viele von den Argumenten umstimmen ließen, zumindest outeten sich bei der RNZ-Umfrage doch eher die Befürworter der „Körperwelten“. Einer der bemerkenswertesten Wortbeiträge in der anschließenden Diskussion stammte von einem, bei dem man es am we-



nigsten erwartet hätte, dass er in dieser Angelegenheit von Selbstzweifeln geplagt wird: dem katholischen Pfarrer für Neuenheim und Handschuhheim, Josef Mohr: „Ich bin unentschieden. Aber ich will Hans-Georg Gadamer zitieren: ‚Ein Gespräch setzt voraus, dass der andere Recht haben könnte.‘ Ich erhebe keine Einwände mehr.“

Die ausgetauschten Argumente waren allerdings nicht mehr ganz so neu: Während Axel W. Bauer (Leiter des Fachgebiets Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin an der Medizinischen Fakultät Mannheim) mehrfach fragte, was an den Körperwelten so schlimm sein soll – schließlich gehe es um „Anatomie für alle“ –, empörte sich sein Standeskollege Rolf Verres (ehemaliger Direktor des Instituts für Medizinische



Im Frauenbad des einstigen Hallenbads in Bergheim diskutierten beim RNZ-Forum über die geplante „Körperwelten“-Ausstellung, die im direkt angrenzenden Männerbad geplant ist (v.l.): Medizinethiker Axel W. Bauer, Eigentümer Hans-Jörg Kraus, Angelina Whalley (Geschäftsführerin des Instituts für Plastination), RNZ-Chefredakteur Klaus Welzel, Klinikseelsorgerin Birgit Wasserbäch und der Psychologe Rolf Verres. Fotos: Joe

Psychologie der Universität Heidelberg) darüber, dass bei den Ausstellungen Menschen zu Schauobjekten degradiert würden; besonders widerwärtig sei ihm ein Mobile aus verschiedenen Organen.

Da prallten grundverschiedene Vorstellungen aufeinander – und trotz ihres heftigen Streits vor 20 Jahren reden Bauer und Verres wieder miteinander. Tatsächlich war auch die weitere Diskussion meist zivilisiert, doch einer der heftigsten und emotionalsten Beiträge kam ausgerechnet von einem Mediziner, dem langjährigen Dekan des Universitätsklinikums, Claus Bartram: Die Art, wie die Präparate präsentiert werden, entspreche nicht der Menschenwürde (siehe „Zitate“ links).

Der betont nüchtern-sachlich auftretende Bauer antwortete so: „Die Menschenwürde ist das höchste Axiom (der höchste theoretische Grundsatz, Anm. d. Red.) unserer Verfassung. Bei den Urteilen zu den ‚Körperwelten‘ wurde in den letzten 20 Jahren nie die Verletzung der Menschenwürde festgestellt, sonst wären die Ausstellungen verboten worden.“ Zumal sich ja die Körperspender freiwillig dazu entschlossen hätten, sich plastinieren zu lassen, nachdem sie vorher darüber genau aufgeklärt worden waren. Bauer: „Ich vertrete sonst erzkonservative Positionen, was

das Leben angeht, aber mit den ‚Körperwelten‘ habe ich absolut keine Probleme.“

Und als dann ausgerechnet Rolf Verres emotional wurde („Ich bin auch ein Mann mit Gefühlen“) und einen recht kühnen Vergleich der „Körperwelten“ mit dem Holocaust-Museum in Jerusalem zog, wurde der Saal ziemlich unruhig. Einer der Zuhörer fragte dann auch eher ungläubig: „Ich bin überrascht, wie emotional diese Debatte in einer Wissenschaftsstadt wie Heidelberg geführt wird.“

Tatsächlich waren es vor allem eher die Leute vom Fach, die Mediziner, die Schärfe in die Diskussion brachten – dieser Berufsstand hat mitnichten seinen Frieden mit dieser Form der Leichenschau gemacht. So befürchteten die Ärzte der nahen Psychiatrie das Schlimmste für ihre seelisch labilen Patienten, wenn die auf einmal allein schon die „Körperwelten“-Plakate am Hallenbad hängen sehen würden. „Körperwelten“-Macherin Whalley konterte kühl: „Ich bezweifle das, sondern glaube eher: Sie übertragen Ihre Ablehnung gegen die ‚Körperwelten‘ auf Ihre Patienten.“

Die Kirchen, vertreten von der Klinikseelsorgerin und evangelischen Pfarrerin Birgit Wasserbäch – sie ist stellvertretendes Mitglied in der Ethik-Kommission der Landesärztekammer –, sind offiziell (viel-

leicht bis auf Pfarrer Mohr) ganz klar gegen die „Körperwelten“. Aber, so fragte der Moderator, RNZ-Chefredakteur Klaus Welzel, sind sie denn überhaupt noch nah an ihren Schäfchen? Denn selbst gläubige Christen zeigten sich nach einer Umfrage der Uni Kassel von den „Körperwelten“ angetan. Darauf Wasserbäch: „Ich bin nicht die Kirche, ich stehe für einen Teil der evangelischen Kirche, für den das kein Modell für den Umgang mit Verstorbenen ist.“

Eine Zuhörerin stellte dann die Gretchenfrage: Wie in aller Welt wolle man anhand von Plastinaten die versprochene „Anatomie des Glücks“ – so der Titel der Heidelberger Dauerausstellung – zeigen? Glück entstehe doch im Umgang mit anderen Menschen. Man hätte auch sagen können, dass kein noch so gutes Plastinat eine Endorphinausschüttung zeigen kann. Aber vielleicht ist der Titel auch nur Nebensache.

Die Befürchtung der Psychiatriemediziner ist schon eingetreten: Vor dem Alten Hallenbad hängt schon ein „Körperwelten“-Plakat: Es zeigt oben einen fitten Mann von Mitte 20, der ab der Brust in ein Plastinat übergeht. Der sportliche nackte Jüngling sieht zufrieden aus, aber so richtig versteht man nicht, was an dem Plastinat – wohl nicht von einem Spender im selben Lebensalter – auf Glück hindeuten soll.

„Ein Verbot wäre das Ende von 500 Jahren Aufklärungstradition“

„Körperwelten“-Erfinder Gunther von Hagens bleibt sich treu – Er saß mit seinem Vater beim RNZ-Forum in der ersten Reihe

hö. Er war natürlich auch da: derjenige, ohne den es keine „Körperwelten“ und auch keine Diskussion darüber geben würde: Gunther von Hagens saß beim RNZ-Forum in der ersten Reihe. Er hatte eine Erklärung vorbereitet, die allerdings wegen der knappen Zeit nicht verlesen werden konnte – der 72-Jährige leidet seit neun Jahren unter Parkinson, was ihm das Sprechen schwer macht. Dass er als Gunther Gerhard Liebchen geboren wurde – seinen heutigen Namen nahm er von seiner ersten Frau an –, ist nicht das einzige Bemerkenswerte in seinem Lebenslauf: Als Flüchtlingskind wuchs er im thüringischen Greiz auf, machte dort an Abendkursen an der Volkshochschule sein Abitur und studierte in Jena Medizin. Als die Sowjets 1968 den „Prager Frühling“ blutig niederschlugen, protestierte er öffentlich und unternahm sogar einen Fluchtversuch. Als politischer Häft-

ling wurde er in Cottbus interniert und 1970 von der Bundesrepublik freigekauft. Hier nahm er dann wieder sein Medizinstudium auf und kam nach einer Station im Inselkrankenhaus Helgoland schließlich nach Heidelberg, wo er 1977 am Anatomischen Institut die Plastination erfand.

Von Hagens kennen die meisten Heidelberger allerdings vor allem als streitbaren Geist, der keiner Auseinandersetzung um die „Körperwelten“ aus dem Wege geht. Und so heißt es auch in seiner Erklärung: „Die seit der Renaissance etablierte anatomische Seherlaubnis war nicht nur die Grundlage für die vielen permanenten anatomischen Museen, sondern sie ermöglichte erst die Entwicklung der modernen Medizin. Ein anatomisches Sehverbot für Laien wäre das Ende einer 500-jährigen Tradition der Aufklärung.“ Im Grunde unterscheiden sich seine „Körperwelten“ gar



Gunther von Hagens (rechts) und sein Vater, der fast 101-jährige Gerhard Liebchen, saßen in der ersten Reihe beim RNZ-Forum.

nicht von den Objekten in den anatomischen Museen. Die seien ja auch öffentlich. Wenn er nun mit Plastinaten die Anatomie auch medizinischen Laien zugänglich mache, befreie er sie aus ihrem Gefängnis als Geheimwissenschaft.

Außerdem verwahrt er sich gegen den Vorwurf, die Toten ihrer Würde zu berauben: „Diese Würdediskussion ist würdelos, denn sie tritt die Würde der Körperspender für die Plastination mit Füßen.“

Neben von Hagens saß ein freundlicher alter Herr, sein Vater: Gerhard Liebchen wird im Juli 101 Jahre alt, wohnt nach einem recht bunten Leben mittlerweile in der alten Wohnung seines Sohnes in Rohrbach – und versorgt sich noch völlig selbst. „Arbeit hält mich jung“, ist sein Motto – und ihm sitzt der Schalk noch ordentlich im Nacken. Auf die Frage nach seinem Alter sagt er lakonisch: „Nur kein Neid!“

Vier Fragen, vier Antworten

Was die Besucher beim RNZ-Forum unbedingt wissen wollten

> **Was passiert mit den plastinierten Leichen?** Laut einem Gerichtsurteil handelt es sich weiterhin um Leichen, nicht um Museumsobjekte. „Die Bestattung ist aufgeschoben und nicht aufgehoben“, sagte Axel W. Bauer. Aber: Die ersten plastinierten Objekte aus den siebziger Jahren gibt es heute noch – denn sie sind außerordentlich haltbar. „Wir werden es nicht erleben, dass diese Plastinate bestattungsbedürftig sind“, sagt die Geschäftsführerin des Instituts für Plastination, Angelina Whalley.

> **Was ist mit dem Kuratorium gemeint, das die Ausstellung begleiten soll?** Die Idee von Rolf Verres („um den Schaden zu minimieren“) wurde mittlerweile auch von OB Eckart Würzner aufgegriffen. Es soll vor allem über die Auswahl und die Darstellung der plastinierten Objekte entscheiden – und so den Kritikern entgegenkommen. Denn, so sagt Verres: Er misstraut von Hagens, weil er „Gestalten fabriziert, die ich als Zerstörung des menschlichen Wesens empfinde“. Beim RNZ-Forum wollte sich Whalley dieser Idee nicht verschließen: „Das finde ich gut, wir wollen ja ein Museum für Heidelberg machen.“ Bauer hat aber damit seine Probleme: „Es kann nicht sein, dass die einen bestimmen, was ausgestellt wird, und die anderen tragen dann das finanzielle Risiko.“ Unter den Zuhörern entstand spontan die Idee, das Kuratorium in Form einer Bürgerinitiative zu etablieren.

> **Was passiert, wenn die „Körperwelten“ im Alten Hallenbad floppen?** Eigentümer Hans-Jörg Kraus ist sich „noch nie so sicher gewesen wie jetzt“, dass das richtige Konzept für diese Immobilie sei. Aber: „Wenn es nicht funktioniert, dann werden wir eben wieder etwas ändern.“

> **Können die „Körperwelten“ nicht in ein Uni-Institut gehen?** Nein, sagt Whalley. Erstens seien die meisten Institute nicht für einen Museumsbetrieb ausgelegt. Und zweitens gehe es hier um eine Ausstellung zum Lebenswerk Gunther von Hagens' außerhalb der Universität.

UMFRAGE

Nach dem RNZ-Forum: Hat sich Ihre Meinung geändert?

Tim Buchheister (18), Abiturient aus Mühlhausen: Ich war vorher unentschieden. Nach der Diskussion bin ich aber doch mehr für die Ausstellung, da diese Seite die besseren Argumente hat.



Christa Bohn (76), Rentnerin aus Schönau: Nein, denn ich finde es immer noch sehr interessant, wie es wohl in mir aussieht und wie mein Körper funktioniert. Denken die Gegner der Ausstellung, dass sie mal anders aussehen werden als die Plastinate? Vermutlich eher schlimmer!

Friederike Lehnickel (74), Psychotherapeutin aus Leimen: Meine Meinung, dass mich vor allem die Kommerzialisierung der Plastinate stört, hat sich nur gefestigt. Das Forum war wie eine Werbeveranstaltung: Die Organisatoren der Ausstellung waren festgefahren, daher kam keine Diskussion zustande, und es gab kein Gleichgewicht der Meinungen – sehr schade!



Antje Reinhardt (66), Ärztin aus Heidelberg: Nein, aber ich respektiere die anderen Meinungen. Für mich hat die Ausstellung einen hohen Aufklärungswert und ist gleichzeitig ästhetisch und würdevoll. Wer das nicht mag, muss nicht hingehen.

Edda Schmid (53), Psychoanalytikerin aus Heidelberg: Nein, meine positive Einstellung hat sich nicht verändert. Ich hoffe aber, dass die Aussteller auch auf die kritischen Stimmen hören und die Körperwelten mehr wissenschaftlich als reißerisch einrichten.



Hans Mayer (63), Vertriebsleiter aus Heidelberg: Nein, denn die Moral sollte die Entscheidung nur beeinflussen, wenn das dem Menschen dient. Die Ausstellung hat einen hohen Informationsgehalt und bietet die Chance, den eigenen Körper kennenzulernen. Da muss man die moralischen Bedenken der Kritiker außen vor lassen.

Jürgen Gottschling (74), Journalist aus Heidelberg: Nein, denn ich bin selbst Körperspender und wollte zuerst keine Figur werden. Nach einem Gespräch mit Gunther von Hagens hat sich das geändert: Er sagte, dass die Plastinate etwas ausdrücken. Sie zeigen zum Beispiel, dass ein Lächeln weniger Kraft braucht als ein Stirnrunzeln. Das hat mich überzeugt.



Jan Schmucker (36), IT-Berater aus Heidelberg: Meine Meinung hat sich zwar nicht geändert, es ist aber wichtig, alle Parteien zu Wort kommen zu lassen. Ich halte auch das Kuratorium für sehr sinnvoll. In Heidelberg wird immer viel diskutiert – und das ist gut so!

mim/Fotos: Joe